



V

32

Das neue
Magazin des
FC Vaduz.
Ab sofort zwei
Mal jährlich.



4

Min FCV –
Jürgen Becker

6

Föra FCV –
Maxi und Bruno Vogt

8

Hopp Vadoz –
Heidi und Jakob Rissi

10

FCVereint –
Maskottchen Wolfi



Der Wille zum Sieg verbindet uns.

First

First Advisory Group

Vaduz | Zürich | Genf | Hongkong | Singapur
Telefon +423 236 30 00
www.first.li

Inhalt

Min FCV 4
Jürgen Becker

Föra FCV 6
Maxi und Bruno Vogt

Hopp Vadoz 8
Heidi und Jakob Rissi

FCVereint 10
Maskottchen Wolfi

Rund umma FCV 12
Gemeinde Vaduz

Bi da Profis 13
Benjamin Büchel

Casino ADMIRAL 15
Interview Mario Frick

Uf dr Geschäftsstell 16
Sandro Walt

Herausgeber und Redaktion

Fussballclub Vaduz
Rheinpark Stadion
Lettstrasse 74
9490 Vaduz
→ fcvaduz.li

Text

editio text+publikation
Gemeinde Vaduz
Casino Admiral

Konzept und Gestaltung

Büro für Gebrauchsgraphik AG
→ gebrauchsggraphik.net

Fotografie

Yannick Zurflüh
Fotografie und Film
→ yannickzurflueh.li

Druck

LAMPERT Druckzentrum AG
→ ldz.li

Auflage

5000 Exemplare

Erscheinung

2 x jährlich

© Copyright by Fussballclub Vaduz
Alle Rechte vorbehalten und nur
mit schriftlicher Genehmigung des
Herausgebers.



Mehr FCV

Endlich ist es soweit und wir dürfen unser eigenes, brandneues Vereinsmagazin präsentieren. «V32» soll es heissen – angelehnt an unser Vereinsgründungsjahr 1932 – und zwei Mal pro Jahr erscheinen. Wir wollen den FC Vaduz noch näher präsentieren. Spannend, informativ und plakativ soll es sein, unser neues Magazin. Bewusst gewählt in Form einer Zeitschrift in der heute so schnelllebigen und digitalen Welt.

Aber vor allem soll es eines: den Leserinnen und Lesern die FCV-Familie näherbringen. Der FC Vaduz besteht nicht nur aus einer Profimannschaft, der Geschäftsstelle und dem Rheinpark Stadion. Im Gegenteil; der FCV bietet vielen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Möglichkeit, einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung nachzugehen. Viele Sponsoren, Partner und Gönner unterstützen den FCV. Etlliche Ehrenamtliche, sei es als Trainer, Schiedsrichter oder im Catering, engagieren sich im Umfeld des Vereins. Und viele Fans aus dem Land und der Region pilgern seit Jahren jedes zweite Wochenende ins Rheinpark Stadion.

Doch die Zeiten, als das Fussballspiel am Wochenende als eines der wenigen Highlights wartete, haben sich auch geändert. Das riesige Freizeitangebot gepaart mit den veränderten Rahmenbedingungen in

der Gesellschaft haben gerade im Nachwuchsbereich vieles erschwert. Die «Generationen Z und Alpha», wie sie so schön heissen, dominieren aktuell die Juniorenabteilungen. Hier stehen die persönlichen Ziele und das Maximieren von Erlebnissen im Fokus. Festgelegte Strukturen und Abläufe, wie sie in einem Fussballclub unumgänglich sind, stehen für diese jungen Menschen nicht an oberster Stelle. Deshalb verwundert es nicht, dass aufgrund solcher gesellschaftlichen Veränderungen eine Mitgliedschaft in einem Fussballclub von vielen Jungen nur als kurzweiliger Teil des gesamten Freizeitangebots angesehen wird. Diesen Herausforderungen müssen wir uns aber stellen, denn es liegt uns weiterhin am Herzen, die Jugendlichen nicht nur bei ihrer sportlichen, sondern auch bei der persönlichen Entwicklung begleiten und unterstützen zu können.

Gerade erst durften wir zahlreiche Vaduzer Kindergärtner mit unserem Maskottchen «Wolfi» an einem Besuchstag im Rheinpark Stadion begrüßen. Und wenn man die Begeisterung und das Lachen in den Augen der Kinder gesehen hat, ist es jeden Aufwand wert, sich dafür zu engagieren, mit dem FCV ein Teil der breiten und beständigen Vereinswelt sein zu dürfen. Deshalb: Mehr Lachen! Mehr FCV!

Nun wünsche ich aber viel Spass beim Lesen der Erstausgabe unseres «V32». An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle involvierten Personen, welche das Magazin zum Leben erweckt haben. Hopp Vadoz!

Patrick Burgmeier,
Geschäftsführender Präsident



Man hat alles getan...

Wer bei einem Verein gross geworden ist, bleibt oft über die eigene aktive Zeit hinaus mit seinem FC verbunden. So auch Jürgen Becker, der beim FC Vaduz alle Stufen durchlaufen hat, später Juniorentrainer wurde und sich heute als Sponsor engagiert. Jürgen Becker, ein für Liechtenstein fast typisches Vereinsmitglied.

Mit seinen 42 Jahren gehört Jürgen Becker zwar keineswegs zur alten Garde, er ist aber noch in einer Zeit aufgewachsen, in der alles ein bisschen anders war – gerade beim FC Vaduz. Natürlich stellte Vaduz schon in seinen Kindheitsjahren die stärkste Mannschaft des Landes, doch den Profibetrieb von heute gab es damals noch nicht. Der Weg des FC Vaduz in den professionellen Spitzenfussball hat es mit sich gebracht, dass die Nähe zur ersten Mannschaft heute nicht mehr so eng ist wie früher oder wie bei Vereinen, deren erste Mannschaft in tieferen Ligen spielt und die Spieler zum Greifen nah sind.

Jugendidole als Trainer
«Als ich mit Fussball angefangen habe, waren Spieler der ersten Mannschaft oft auch als Juniorentrainer aktiv. Sie haben uns das Fussballspielen beigebracht und man hat zu ihnen hinaufgeschaut», erinnert sich der Grossnephew des ehemaligen FCV- und LfV-Präsidenten Hans Verling an seine Juniorenzeit mit Trainern wie Roland Moser oder Heini Nigg. «Mit beiden früheren Idolen habe ich später sogar noch gespielt», schwärmt Jürgen Becker von seiner Zeit als aktiver Fussballer.

«Ich habe bei Vaduz alle Altersstufen durchlaufen und gehörte schon zu denjenigen, die man brauchen konnte». Die erste



Mannschaft des FC Vaduz spielte damals in der ersten Liga, so dass ehrgeizige und talentierte Vaduzer durchaus realistische Chancen sahen, einmal dort zu spielen. «Man hat alles getan, um ins Eins zu kommen», erzählt Jürgen Becker, der mit 16 schliesslich zum ersten Mal mittrainieren durfte und beim LFV auch in den U-Nationalteams für Liechtenstein spielte. «Mit 20 habe ich dann unter Trainer Alfons Döbler eine Saison lang zum Einser-Kader gehört, aber ich war nur Ergänzungsspieler. Es hat schliesslich nicht gereicht, doch immerhin durfte ich in diesem Jahr im Cupfinale spielen, und das war ja auch nicht so schlecht».

Vom Juniorentrainer zum Sponsor
Heute ist der selbständige Architekt vom aktiven zum passiven Vereinsmitglied geworden. Seinen FC Vaduz unterstützt er als Sponsor und gibt damit etwas von dem zurück, wovon er viele Jahre selbst profitieren konnte. Während einer Saison trainierte er zudem die F-Junioren des Vereins, bei denen der neunjährige Sohn Nino seiner Frau Nadia spielte. Das berufliche Engagement im eigenen Architekturbüro hat es aber zunehmend komplizierter gemacht, jeweils bereits am späten Nachmittag auf dem Platz zu stehen. Und zu seiner Familie gehören ja auch noch Frau Nadia, ihre Tochter Jana und der gemeinsame Sohn Enea (2 ½). «Es hat mir schon richtig Spass gemacht, die Buben zu trainieren, denn ich bin der Überzeugung, dass Fussball eine sehr gute Lebensschule ist, und da habe ich gerne meinen Beitrag geleistet». Als Trainer sei er wie in seiner Firma ein toleranter Chef, der Verantwortung überträgt, Verantwortung einfordert, aber auch Grenzen setzt. Alles wichtige Dinge, die man beim Fussball fürs Leben lernen könne. «Ich denke, dass ich mich gut in die Jungen hineinversetzen und sie abholen kann», blickt er auf seine Zeit mit dem Team von Nino zurück.

Dieser spielt jetzt schon bei den E-Junioren und ist dort weiterhin bestens aufgehoben, so Jürgen Becker. «Die Trainer und überhaupt der Verein machen in den letzten Jahren einen richtig guten Job. Das sieht man auch daran, dass die Zahl der Kinder, die zum FC Vaduz kommen, stetig zunimmt.» Ob Nino auch alles dafür tun wird, um später einmal ins Eins zu kommen, steht noch in den Sternen, gewisse Ambitionen habe er aber schon, freut sich Jürgen Becker.

Mit dem FC Vaduz verbinden Jürgen Becker natürlich auch viele Bekanntschaften. Es sind typische Fussballer-Freundschaften, die schon viele Jahre lang halten und jetzt über den Fussball hinaus auch im Berufsleben immer wieder wertvoll und schön sind.

Und wer lange genug in einem Verein war, der hat auch immer etwas zu erzählen. Lebhaft erinnert sich der Vaduzer vor allem an die Rivalität mit dem FC Balzers und dem USV. «Na ja, man hat sich irgendwie einfach nicht gemocht, aber das ist heute auch nicht mehr so», fasst er das mit viel Pfeffer gewürzte Verhältnis unter den Clubs zusammen.

Ach ja, was könnte die Feststellung, dass Jürgen Becker in einer Zeit aufwuchs, als alles noch ein klein wenig anders war, besser untermauern als eine kleine Anekdote von damals: Weil er oft auf dem Bauernhof seines Onkels Heinz Becker war, konnte und durfte er schon mit 14 Jahren Traktor fahren. Zu einem Auswärtsspiel gegen die Alterskollegen vom FC Schaan ist Jürgen Becker einmal kurzerhand mit einem Traktor samt Anhänger vorgefahren, hat seine Teamkollegen aufgeladen und los ging's Richtung Schaan. «Das war schon ziemlich cool und gewonnen haben wir grad auch noch».





Wie der Vater, so der Sohn

«Gooooool föra FC Vadoz!»
Und weiter, wie man es
aus der Münchner Allianz
Arena kennt: «FCV: 1,
Winterthur: NUUUULL!»

Seit Jahren sorgt er mit diesen Worten und dem Zusammenspiel mit den Fans für Stimmung im Rheinpark Stadion. «Aber Bayern-Fans sind wir keine», grinst Maximilian Vogt. Er ist der Speaker bei den Heimspielen des FC Vaduz. Ein Amt, welches ihm quasi von seinem Vater, der zuvor mehrere Jahre in der gleichen Funktion tätig war, vererbt wurde.

Die FCV-Geschichte von Maxi und Vater Bruno Vogt geht weit zurück. «Ich war schon zu Erstligazeiten FCV-Fan», sagt Bruno Vogt mit einem Lächeln und erinnert sich an die damals «heissen Duelle» zwischen dem FC Balzers, der Heimatgemeinde der beiden, und den Vaduzern. Seinen Sohn Maxi hat er früh mit an die Spiele des FCV genommen. Aus der gemeinsamen Vater-Sohn-Zeit im Rheinpark Stadion entwickelte sich eine Leidenschaft für den gleichen Verein.

Bruno Vogt begann seine FCV-Beziehung als Fan und Unterstützer und trat später dem Premier Club bei. Da wurde er von seinem Freund Werner Thöny angesprochen, ob er nicht Lust zum «Speakern» hätte – er sei doch sprachbegabt. «Ich habe ohne gross zu studieren zugesagt, wobei ich gar nicht wirklich wusste, was da eigentlich auf mich zukommt», erinnert er sich. Als Bruno Vogt 2015 in den Vorstand des FC Vaduz gewählt worden war, wurde das Ganze aber zu viel und sein Sohn Maxi übernahm in der Speaker-Kabine. «Bei einem Spiel hiess es, dass er zu einem Apéro mit gegnerischen Funktionären muss. Er hat mich gefragt, ob ich es machen kann und seither bin ich der Speaker. Ich glaube, beim FCV haben wir da gar niemanden gefragt, ob das so passt. Es hat sich bisher aber auch noch niemand beschwert», schmunzelt Maxi Vogt. Für beide ist das «Speakern» und damit das Unterstützen

des Vereins eine Herzensangelegenheit und eine Sache, für die man gerne etwas mehr Aufwand auf sich nimmt. «Ich wäre ja auch sonst als Fan an den Spielen. So komme ich halt eine Stunde früher», sagt Maxi Vogt.

Von Morgenröte und schwierigen Namen
In der Stunde vor der Partie bereitet sich Maxi Vogt auf seinen Einsatz vor. Den technischen Part mit Spielanzeigen, Musik und weiteren anfallenden Themen übernimmt sein Kollege Sandro Thöny, so dass sich Maxi Vogt ganz aufs Sprechen konzentrieren kann. In der Vorbereitung geht es um Dinge wie das Rahmenprogramm, oder auch darum, sich die Aussprache von Namen einzuprägen. Das sei manchmal gar nicht so einfach. Es habe einmal einen Linienrichter und einen Spieler von Chiasso gegeben, bei deren Namen man niemals selbst auf die Aussprache gekommen sei. «Wichtig ist, dass man dann einfach in einem Guss redet, das Gesagte mit Überzeugung rüberbringt und nicht stottert. Dann merkt das niemand.»

Doch die Durchsage von Toren gehört nicht zu den einzigen Aufgaben eines Speakers. Schon vor dem Spiel gilt es, die Zuschauer zu informieren, Wettbewerbe aufzulösen, auf Auszeichnungen oder Schweigeminuten hinzuweisen. Und dann gibt es da noch das Codewort «Morgenröte». Wenn dieser Begriff vom Speaker genannt wird, gilt es ernst und es handelt sich um einen Notfall im Stadion. Sowohl ein FCV-Verantwortlicher als auch der Polizei-Koordinator und weitere relevante Personen kommen dann zusammen. «Wir haben glücklicherweise erst einmal seit meiner Zeit einen Notfall gehabt», so Maxi Vogt.

Die lieben Emotionen

Bruno und Maxi Vogt sind und waren als Speaker dazu angehalten, möglichst sachlich und neutral zu sein. Die Beiden sind sich einig, dass das – ausser es muss gerade ein gegnerisches Tor ausgerufen werden – alles andere als einfach sei. «Wir sind selbst Fans und fiebern natürlich mit. Da will man nach einem Tor auch jubeln oder regt sich in anderen Fällen eben auf.» Manchmal müsse man da wirklich vorsichtig sein, dass man nichts Falsches über die Lautsprecher sage. Ins Mikrofon zu fluchen sei beispielsweise ein No-Go und ein Mindestmass an Neutralität müsse gegeben sein.

Die Emotionen sind ein Thema, welches die Beiden beschäftigt. Während der Coronapandemie habe man diese seitens der Fans beispielsweise sehr vermisst. «Ohne Publikum hat es sich zeitweise angefühlt wie Dienst nach Vorschrift. Da probiert man selbst, auch keine Stimmung reinzubringen, wenn eh niemand da ist. Von daher freue ich mich, dass wieder Fans zu den Spielen kommen», sagt Maxi Vogt. Im Gegenzug seien Spiele wie jene gegen Frankfurt die absoluten Highlights als Speaker. Es sei toll,

vor ausverkauftem Haus Speaker zu sein und zu wissen, dass zig-tausende Zuschauer am Fernsehen die Partie verfolgen. Im Allgemeinen wünschen sich Bruno und Maxi Vogt, dass nicht nur vereinzelt so viele Zuschauer ins Stadion kommen, sondern dass der Verein grundsätzlich mehr Unterstützung im Land erhält. «Und es wäre schön, wenn die Fans im Stadion auch einmal mehr aus sich rauskommen würden und sich trauen, zu jubeln oder zu pfeifen.»





Der gepflegte Fussball ist es

«Wo in unserer Region kann man denn sonst schon so gepflegten Fussball schauen wie im Rheinpark Stadion?» sagt Jakob Rissi und seine Frau Heidi ergänzt: «Ich geniesse vor allem die Details! Wie ein Spieler kunstvoll einen Pass mit dem Aussenrist schlägt, den Ball gekonnt am Gegenspieler vorbeiführt oder die Art und Weise, wie er schliesslich den Schlussmann überlistet. Das fasziniert mich.» So einfach erklärt sich die Leidenschaft, die schon Jahrzehnte anhält.

Da haben sich tatsächlich zwei gefunden, bei denen Fussball fast schon ein bisschen mehr ist als nur die schönste Nebensache der Welt: Der pensionierte Oberstufenlehrer aus dem Wartau und die ebenfalls pensionierte Kindergärtnerin, welche im Zürcher Stadtkreis Wiedikon aufgewachsen ist. Nach über 35 Jahren Lehrtätigkeit im Dienst der Stadt Zürich sind die beiden im Jahr 2006 nach Trübbach gezogen. Die Heimspiele des FC Vaduz sind inzwischen endgültig zum festen Bestandteil ihrer Freizeit geworden.

«Im Rheinpark Stadion schauen wir gepflegten Fussball, geniessen die familiäre Atmosphäre mit denen, die auch immer im Stadion sind, und erleben eine Vereinsführung, bei der wir uns sehr gut aufgehoben

fühlen» bringt es Heidi Rissi auf den Punkt. In Kontakt mit Fussball ist sie schon im Kindesalter gekommen, da sie mit dem Vater eines Klassenkameraden die GC-Heimspiele besuchen durfte. Den Spass, selbst Fussball zu spielen, entdeckte sie dann später als junge Frau im Freibad, als ihr späterer Mann mit seinen Kollegen auf der Wiese tschutten ging. «Man hat einfach miteinander gespielt, ohne zu fragen, wie heisst Du und woher kommst Du? Fussball verbindet; es reicht aus, sich zu zweit einen Tanzapfen zuzuspielen, und schon beginnt das Spiel. Tschutten heisst, miteinander Spass haben.»

Jakob Rissi kannte in seinen jungen Jahren so etwas wie GC oder den FC Zürich nur vom Hörensagen, obwohl er selbst ein

leidenschaftlicher Tschütteler war. Dies allerdings ohne grosse Ambitionen! «Rückblickend muss ich sogar der Hebamme zustimmen, als sie beiläufig zu meiner Mutter sagte, vom Gewicht her gibt das wohl eher einmal einen Breitensportler.»

Mehr als Dorf-Fussball

Der Gufalons in Trübbach oder der damalige Erlengrund in Sevelen prägten zunächst sein Bild vom Fussball. Als er dann einmal den FC Vaduz – damals noch 2. Liga – in einem Match beobachten konnte, erkannte er, dass es wohl noch anderes als Dorf-Fussball gibt. «In Vaduz waren Mannschaften wie Chur, Gossau oder Frauenfeld zu Gast. So war es naheliegend, mit dem Velo den Rheindamm entlang nach Vaduz zu fahren. Und das Ländle hat mir sowieso

schon immer gefallen! Mit ihm verbinden mich viele schöne Jugenderinnerungen. Ich bin mir nicht sicher, ob sich damals schon alle geduzt haben, aber heute geniesse ich das sehr», begründet der ehemalige Lehrer seine seit den 1950er-Jahren bestehende Verbundenheit zum FCV.

Die Liebe zum Detail

«Und ich bin eine Fussball-Begeisterte», stellt Heidi Rissi klar. «Ich muss schon lange vor dem Anpfiff im Stadion sein. Ich muss den Rasen riechen, das Aufwärmen der Spieler verfolgen und die Atmosphäre einsaugen können.» Sie bleibe auch immer bis zum Schluss, egal wie das Spiel verlaufe. «Ein Spiel ist erst fertig, wenn der Schiedsrichter abpfeift. Vorzeitig verlasse ich das Stadion sicher nie. Mein Mann schon ab und zu... und dann schaue ich halt, wie ich wieder nach Hause komme», beschreibt die ehemalige Kindergärtnerin ihre Leidenschaft. Dass er nicht immer bis zum Schlusspfeiff schaue, komme ab und zu vor, bestätigt Jakob Rissi. «Wenn Langeweile spürbar ist, dann kann es schon sein, dass ich mich frühzeitig auf den Heimweg mache; natürlich im Wissen, dass mir meine Frau von einem vertrauten Matchbesucher später wieder nach Hause gebracht wird.»

Für das Ehepaar Rissi stimmt beim FC Vaduz das Gesamtpaket, weshalb sie seit 2006 regelmässig eine Saisonkarte haben und nach Möglichkeit kein Heimspiel verpassen. Zu den Auswärtsspielen fahren sie gelegentlich auch mit; besonders dann, wenn es in den Letzigrund geht. Als aussergewöhnlich empfinden beide die Vereinsführung beim FC Vaduz.

«Wir werden vom Vorstand und der Geschäftsstelle als Freunde des Clubs wahr-

genommen», sagt Heidi Rissi, «man pflegt den Kontakt mit den Matchbesuchern, informiert zuverlässig und professionell, und das ist für einen recht kleinen Profiverein erstaunlich». Das kann Jakob Rissi anhand einer kleinen Episode nur bestätigen: «Nach dem Lockdown gehörten wir zu den 100 ausgelosten Zuschauern, welche bei allen drei Heimspielen dabei sein durften. Es gab kein Matchprogramm wie sonst üblich, aber der Präsident persönlich hat A4-Blätter mit den Mannschaftsaufstellungen auf der Tribüne an die Gäste verteilt. Wo auf der Welt gibt es denn so etwas?»

Ihre FCV-Highlights in all den Jahren waren 2019 das Spiel gegen Eintracht Frankfurt und 2020 der unverhoffte Aufstieg in die Super League. «Das Spiel gegen die Eintracht, die Stimmung im Stadion, das ganze Drumherum und die vielen Leute im Städtle, das war schon etwas ganz Besonderes», erinnert sich Heidi Rissi zurück. «Und genauso der spannende Aufstiegskampf», so ihr Mann, «bei dem man den FCV vier Runden vor Schluss als möglichen Aufsteiger schon abgeschrieben hatte. Was für eine ungeheure Freude, welche Euphorie! Unter den Zuschauern im gleichen Masse wie unter den Spielern.»

Die Fussball-Leidenschaft leuchtet aus den Augen beider FCV-Fans, und daran dürfte sich so bald nichts ändern.





Komm doch afach oh!

Wenn Kinder ihn sehen, dann strahlen die Gesichter, die Augen funkeln und ein Lachen über beide Backen breitet sich aus. Die Rede ist von Wolfgang von den Rheinauen, einem der wenigen Verbliebenen aus dem Rudel der «Rheinwölfe». Heutzutage spricht ihn kaum mehr einer mit seinem vollen Namen an, man nennt ihn nur noch «Wolfi».

Doch wer ist dieser Wolfi eigentlich? Wolfi ist FCV-Fan durch und durch. Seit er am 14. Februar 1932 auf die Welt gekommen ist, gibt es für ihn keinen anderen Verein. Fussballspiele schaut er sich eigentlich nur im Rheinpark Stadion an und die Champions League würde ihn höchstens dann interessieren, wenn der FC Vaduz mit von der Partie wäre.

Es verwundert nicht, dass Wolfi derart für den FC Vaduz brennt. Aus seinem Rudel, den Rheinwölfen, entwickelte sich der erste offizielle Fanclub des Vereins. Und wie es der Zufall will, ist Wolfi genau an jenem Tag geboren, an dem der FC Vaduz gegründet wurde. Er war also schon von klein auf im und um das Rheinpark Stadion anzutreffen. Aber klein ist Wolfi schon lange nicht mehr, im Gegenteil: Mit fast 1,90 m Körpergrösse und mindestens 100 Kilo auf den Rippen – Wolfi wollte sich zu seinem Gewicht nicht genauer äussern – ist der Wolf, dessen Fell im Alter mittlerweile in strahlendem Silber daherkommt, eine auffällige Gestalt. Das Alter merkt man Wolfi abgesehen vom Fell kein bisschen an. Er ist nach wie vor verspielt und blödelte gerne rum. Neben Fussball schauen gehören beispielsweise das Fussball spielen, das Tanzen oder das Erschrecken von Fahrradfahrern ums Rheinpark Stadion herum zu seinen liebsten Hobbys.

Mehr Stimmung und Radau auf den Rängen

Wolfi ist ein Energiebündel und leidenschaftlicher Fan des FC Vaduz. Weil es für seinen Geschmack oft zu ruhig im Rheinpark Stadion ist, hat er es sich zur Aufgabe gemacht, dem Publikum einzuheizen. «Ich habe Patrick Burgmeier darauf angesprochen und ihm gesagt, dass er mir ein Trikot in meiner Grösse organisieren soll – natürlich mit meinem Geburts- und Gründungs-



jahr 32 auf dem Rücken. Dann regle ich das schon, habe ich ihm gesagt», erklärt Wolfi mit seinem ansteckenden Lachen. Das Gespräch ist nun rund zwei Jahre her. Seither sorgt Wolfi, der zuvor meist nur Tribünen-gast war, im Auftrag des FC Vaduz für Unterhaltung im Stadion. Er tanzt, lacht, reist Sprüche, feuert an und steht den Kindern immer für ein Foto oder eine Umarmung zur Verfügung. Man hat Wolfi beim FC Vaduz lieben gelernt und mittlerweile fest ins Herz geschlossen. Mit seiner energetischen Art steckt er das Publikum an und bewegt die Fans zum Mitmachen.

Ihm ist das allerdings noch nicht genug. «Ich wünsche mir, dass die Fans noch mehr aus sich rauskommen», sagt Wolfi, der trotz seiner imposanten Erscheinung keineswegs furchteinflössend daherkommt. Er spüre oft, dass man sich nur verhalten über den Erfolg der Mannschaft freue und nur vereinzelt Fans wirklich Lärm machen. Daran will Wolfi etwas ändern. Und vor allem

will er auch, dass mehr Fans ins Stadion kommen – auch wenn die Mannschaft in der Challenge League spielt. «Ich habe unzählige Ideen. Vor allem will ich Kinder ansprechen und ins Stadion einladen. Ich bin überglücklich, wenn sie genauso eine Gaudi mit dem FCV haben wie ich. Und wir werden so eine neue Generation an Fans haben, die uns lange erhalten bleibt.» Wolfi könnte sich beispielsweise vorstellen, sich an Jahrmärkten im Land zu zeigen und den Nachwuchs samt Familie ins Stadion einzuladen. Oder die Kinder an Anlässen, vor den Spielen oder mit Wettbewerben anzusprechen. Ausserdem überlegt er sich ständig, mit welchen lustigen Aktionen er das Publikum während den Partien in seinen Bann ziehen kann und überrascht bei jedem Spiel aufs Neue. Sein Ziel ist es also, die Begeisterung für den FC Vaduz, das Aushängeschild des Liechtensteiner Fussballs, breiter zu streuen. Darum sagt Wolfi mit seinem breiten Grinsen: «Komm doch afach oh!»





BANQUE
HAVILLAND

LIECHTENSTEIN

IHR VERMÖGEN IST UNSER ANLIEGEN



E³ = UNTERNEHMERISCHE EINSTELLUNG + EXPERTENWISSEN + EMPATHIE

PRIVATE BANKING SERVICES

INVESTMENT SERVICES

Banque Havilland (Liechtenstein) AG
Austrasse 61
9490 Vaduz
Liechtenstein

+423 239 33 33
www.banquehavilland.li



Bi da Profis – Benjamin Büchel

13



Es macht
einfach
Spass hier

Benjamin Büchel ist Kapitän und sicherer Rückhalt im Profiteam des FC Vaduz. Mit seinen Paraden und seinem Auftreten als Führungsspieler nimmt er eine entscheidende Rolle im Team von Mario Frick ein. Wir haben uns mit «Beni» über seine Karriere, den FC Vaduz und über Privates unterhalten.

Beni, beschreibe deine Karriere in ein paar Sätzen.

Beni Büchel: Es war keine Karriere, wie sie bei den meisten abläuft, sondern ging step by step voran. Nach der U18 habe ich beim FC Ruggell in der Drittliga angefangen und bin immer einen Schritt weiter nach vorne gegangen bis zum Profiteam im England, wo ich Riesenfortschritte gemacht habe. Damals war ich 22 und jetzt, wo ich mit 32 dastehe und letztes Jahr Kapitän in der Super League war, kann man sagen, dass ich vieles richtig gemacht habe.

Du warst in den letzten zehn Jahren bei elf Vereinen. Wie kam es dazu und fühlt man sich so überhaupt irgendwo zugehörig?

Man muss das ein bisschen relativieren. Ich war drei Jahre beim USV Eschen/Mauren, bevor ich nach England zum AFC Bournemouth gewechselt bin. Dort ist das Ganze dem System geschuldet. Ich wurde zum Beispiel für sechs Wochen zum FC Barnet ausgeliehen, da dort die Torhüter verletzt waren. Da ich bei Bournemouth nur die Nummer drei war, war das für mich eine gute Chance, Spielpraxis zu sammeln. Ich war dann bei Oxford und nach einem Jahr in Thalwil seit 2018 beim FC Vaduz.

Du hast einige Höhen und Tiefen in deiner Karriere erlebt.

Ein kleines Tief habe ich erlebt, als ich mich nach der Unterzeichnung meines ersten Profivertrags in Bournemouth am Kreuzband verletzt habe und lange ausfiel. Ich bin aber gut aus der Verletzung zurückgekommen und habe trotz auslaufendem Vertrag eine Verlängerung bekommen. Zu den Höhepunkten gehören alle Aufstiege mit Bournemouth, auch wenn ich nur die Nummer Drei war. Weitere Höhepunkte waren der Aufstieg mit Oxford und das Fi-

nale des Ligapokals im Wembley Stadion vor 60 000 Zuschauern und zuletzt der Aufstieg und die Erfolge der letzten Jahre mit dem FC Vaduz.

Hast du immer an deinen Durchbruch geglaubt?

Das Wichtigste war, dass ich als 19-Jähriger bei einem Personal-Trainer und mit einem Mental-Trainer gearbeitet habe. Dort habe ich neben dem Körperlichem auch den Grundstein für den Kopf gelegt. Es ist wichtig, dass man nicht gleich aufgibt und hartnäckig bleibt, wenn man Gegenwind bekommt. Im Fussball kann so viel passieren, dass sich immer auch etwas ins Positive wenden kann.

Wie geht man als Torhüter damit um, wenn man nicht als Nummer eins gesetzt ist? In der Nationalmannschaft warst du beispielsweise lange Zeit die Nummer zwei.

Man respektiert es natürlich. Etwas schade war, dass damals kaum rotiert wurde. Mittlerweile kriegen immer wieder Junge die Chance in Freundschaftsspielen. Das ist meiner Ansicht nach auch wichtig und ich hätte mir gewünscht, dass das auch vor sieben, acht Jahren schon so gewesen wäre.

Was wünschst du dir in deiner Karriere noch?

Gesundheit, Spass zu haben und weiterhin erfolgreich zu sein. Dass wir es schaffen, nach wie vor vorne mitzuspielen, ist wichtig. Das Schlimmste für mich wäre, wenn man einfach mitspielt und es um Nichts geht.

Du hast vor kurzem deinen Vertrag beim FC Vaduz verlängert. Wird der FCV deine letzte Profistation sein?

Es wäre eine schöne Vorstellung und ich sehe nichts, was dagegenspricht. Ich bin motiviert und bin keiner, der sich ausruht. Ich weiss, dass ich auch mit 32 noch an mir arbeiten muss und ich will auch in diesem Alter noch sagen können, dass ich einen Schritt nach vorne gemacht habe. Es wäre natürlich toll, wenn ich noch ein paar Jahre beim FC Vaduz bleiben und auf diesem Niveau spielen könnte.

Was bedeutet der FC Vaduz für dich?

Nicht viele Fussballer dürfen es erleben, da zu spielen, wo sie aufgewachsen sind, wo Familie und Freunde zu Hause sind. Genauso familiär und herzlich erlebe ich den

FC Vaduz. Man hat seine Ruhe und kann sich auf das Fussballspielen konzentrieren, es gibt wenige Aussengeräusche, was das Ganze wirklich schön macht. Es macht einfach Spass hier.

Wie siehst du dich in der Rolle als Kapitän?

Ich bin neben dem Platz eher introvertiert. Auf dem Platz sieht das anders aus. Da bin ich laut, da bin ich aggressiv, aber auch positiv und probiere alle mitzuziehen. Ich gehe so vor, dass ich als gutes Beispiel vorgehe. Bei unseren jungen Spielern muss man aber nicht viel sagen – sie sind motiviert und geben Gas. Man hat beim FC Vaduz viele Freiheiten, was gleichzeitig auch bedeutet, dass man selbst Verantwortung übernehmen muss. Es ist nicht so, dass man wie ein Oli Kahn früher seine Mitspieler an der Gurgel packt. Aber das wäre auch nicht ich – man muss authentisch bleiben. Ich bin selbstkritisch, wenn es einmal nicht läuft, und überlege mir, was ich noch für einen Einfluss auf die Mannschaft hätte nehmen können, damit es besser gelaufen wäre.

Was für Typen habt ihr im Team?

Wir haben immer lustige Typen im Team. Alle sind auf ihre Art speziell. Rahimi, Yannick Schmid oder ein Gabriel Lüchinger sind auf ihre Art lustig, aber auch die Österreicher sind immer für Sprüche zu haben. Ich denke, das macht es letztlich auch aus, und wir haben grossen Spass.

Ihr verbringt viel Zeit miteinander, hat man irgendwann auch genug voneinander oder macht man auch neben dem Platz was zusammen?

Also genug hat man eigentlich nie voneinander. Mit manchen hat man mehr, mit anderen weniger zu tun. Mit Dario Ulrich zusammen mache ich beispielsweise die Platzreife im Golf.

Wie habt ihr Goalies es untereinander?

Gut. Wir haben mit Sebastian einen Top-Trainer, mit dem es wegen seiner Art viel Spass macht, zu arbeiten. Und auch untereinander unterstützen wir Torhüter uns und reden oft miteinander.

Was sind deine Ziele mit dem FC Vaduz?

Wir wollen unsere Fans glücklich machen und eine gute Rolle in der Challenge League spielen und sicher vorne mitmischen.

Was wolltest du den FCV-Fans schon immer einmal sagen?

Danke! Uns Spielern ist egal, ob 700 oder 3000 Zuschauer im Stadion sind, wir schätzen jeden Einzelnen, der kommt. Wir freuen uns über alle Fans und wollen uns für die Unterstützung bedanken.

In deiner Zeit in England hast du deine Freundin und jetzige Verlobte kennengelernt, wie ist das passiert?

Wir haben mit Oxford schon mittags ein Spiel gehabt und sind danach in den Pubs umhergezogen. Wir waren bis in die Nacht hinein unterwegs – da habe ich sie etwa um 3 Uhr morgens getroffen. Patrizia ist Italienerin und war zu der Zeit beruflich da. England hatte also nicht nur bezüglich Fussball viel Gutes für mich parat.

Was tust du in deiner Freizeit am liebsten?

Wenn wir mal ein freies Wochenende haben, mache ich natürlich gerne was mit meiner Freundin. Wir gehen irgendwo in die Berge oder übernachten irgendwo. Und sonst mag ich es, mit Kollegen Champions League zu schauen oder zusammen etwas zu machen. Wenn ich Ferien habe, spiele ich auch gerne einmal etwas Tennis, Golf oder Squash. Abends schaue ich nach dem Abendessen gerne Serien mit meiner Freundin oder wir treffen uns ab und zu mit Kollegen.

Hast du eine besondere Leidenschaft oder ein Talent, das keiner von dir kennt?

Ich habe früher viel Poker gespielt. Wir tun das auch heute noch zu fünft oder sechst im Team und spielen ab und zu bei Auswärtsspielen. Ansonsten bin ich eigentlich der einzige Sportler in meiner Familie, alle anderen sind musikalisch unterwegs. Ich habe früher Klarinette gespielt und wäre da auch nicht so schlecht. Vielleicht ergibt sich da ja noch einmal etwas.

Was kommt nach der Karriere?

Das Gute ist, dass ich eine Ausbildung zum Elektroinstallateur gemacht und auf dem Beruf auch gearbeitet habe. Ich könnte vermutlich morgen wieder anfangen, da immer Leute gesucht sind. Von daher bin ich gut abgesichert. Ich werde die nächsten Jahre aber auch an der Ausbildung zum Goalietrainer arbeiten, und wenn es dann so weit ist, dann habe ich beide Optionen offen.

Trikot und Fußballschuhe anziehen und dann geht es ab auf den Rasen, der mindestens so wichtig ist, wie die Spielerinnen und Spieler, die ihn benutzen. Seit September 2021 verfügt der FC Vaduz über ein komplett neues Spielfeld inklusive Rasenheizung.

Der perfekte Rasen



Die Verlegung des neuen Naturrasens im Rheinpark Stadion bildete den Abschluss der umfangreichen Arbeiten.
Foto: Michael Zanghellini

Die Anforderungen, die ein Fußballfeld erfüllen muss, haben sich in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht. Die «Swiss Football League», zu der die Super und Challenge League zählen, gibt hier den Rahmen vor. Spielfeldaufbau, Bewässerung, Bodenheizung und Wasserdurchlässigkeit sind nur vier Kriterien, die erfüllt werden müssen, um vor allem auch UEFA-Wettbewerbe austragen zu können. Der Gemeinderat Vaduz hat deshalb im August 2019 den Beschluss gefasst, das Stadionspielfeld im Rheinpark Stadion zu erneuern und eine Rasenheizung einzubauen. Die Rasenheizung dient der Frostfreiheit des Spielfelds. Damit wird das Verletzungsrisiko der Akteure möglichst geringgehalten. Nachdem es sich um eine elektrische Heizung handelt, wurde zudem eine Photovoltaikanlage auf den Tribünenbereichen installiert. Geht man davon aus, dass die Heizung pro Saison zirka vier Mal in Betrieb genommen wird, könnte die Photovoltaikanlage rund 60 Prozent des Energiebedarfs abdecken.

Arbeit von höchster Qualität

Eine hochleistungsfähige Bewässerungsanlage, eine Elektrorasheizung und ein Fertig-Naturrasen sorgen seit dieser Saison für beste Spielfeld-Qualität. Mehr als 100 Facharbeiter und Spezialisten waren

nicht nur mit herausfordernden Aufgaben betraut, sondern hatten in diesem Sommer auch gegen Schlechtwetterperioden zu kämpfen. Durch längere Arbeitstage und Einsätze auch an Samstagen konnte der Zeitplan jedoch exakt eingehalten werden. Besonders anspruchsvoll stellten sich die umfangreiche Organisation der unterschiedlichsten Bauleistungen und die frühzeitige Bestellung der Materialien und Anlageteile dar. Die Wilhelm Büchel AG als Totalunternehmer sowie zahlreiche Facharbeiter leisteten hier hervorragende Arbeit. Das Ergebnis kann sich sehen lassen!

Glasfaser, LED-Bande und Videobeweis

Nachdem der Spielfeldrasen nun dem Standard der FIFA, UEFA, Challenge und Super League entspricht, konnte als weiterer wichtiger Schritt der Glasfasereinbau umgesetzt werden. Damit sind nicht nur Fernsehübertragungen in High Definition Television (HDTV) möglich, sondern es wurden auch LED-Wände und -Bänder, die notwendigen Voraussetzungen für den Videobeweis sowie die zukünftige Goal-Technologie mitberücksichtigt. Damit ist das Rheinpark Stadion für alle künftigen Herausforderungen bestens gerüstet.

Phillipp Nossek, Geschäftsführer des Casino ADMIRAL in Triesen, fragt Mario Frick: In Italien und der Schweiz machtest du eine glänzende Karriere als Stürmer und als Liechtensteiner Rekordschütze mit sage und schreibe 16 Toren und 125 Länderspielen! Aber welche Highlights ausserhalb deiner Fussballkarriere sind dir besonders wichtig?

Mario Frick: Zu meinen schönsten Highlights gehören die Geburt meiner beiden Söhne Yanik und Noah und meiner heute 13-jährigen Tochter Alessia. Diese 3 Ereignisse sind mir besonders wichtig.

Phillipp Nossek: Du hast als Profispieler lange in Italien gelebt. Sorgt Pasta-Essen für bessere Laune bei einem strengen Fitnessplan?

Mario Frick: Auf jeden Fall. Die Speicher müssen nach strengen Workouts aufgefüllt werden. Als passionierter Koch würde ich behaupten, dass meine italienische Pasta die beste ist.

Phillipp Nossek: Auch in deinem privaten Umfeld dreht sich vieles um den professionellen Fussball. Welchen Tipp würdest du Freizeitfussballern wie mir mit auf den Weg geben?

Mario Frick: Körperliche Fitness mindert die Verletzungsgefahr, aber auch falscher Ehrgeiz kann ungesund sein.

Phillipp Nossek: Wie kam es zu deiner 7 als Glücksnummer?

Mario Frick: Ich wurde am 7. September geboren und die Nummer 7 hat einfach etwas Magisches an sich. Als Märchenfan konnte ich mich in jungen Jahren schon für diese Zahl begeistern.



Beitrag des Bürgermeisters
Manfred Bischof ansehen.

Alea iacta est

Cheftrainer der 1. Mannschaft mit Glücksnummer 7 auf Erfolgskurs

In unserem Gespräch zeigt sich Cheftrainer Mario Frick neugierig, aufgeschlossen und von seiner ganz persönlichen Seite. Dass «Fair Play» auch in der ADMIRAL Gruppe (Sponsorin des FC Vaduz) immer grossgeschrieben wird, hat er sofort festgestellt. Warum der gebürtige Liechtensteiner stolzer Träger der Glücksnummer 7 ist und wie Motivation dem Spiel jeder Mannschaft zugute kommt, verrät der Italienliebhaber im Gespräch mit den Geschäftsführern der ADMIRAL Casinos.



Mario Frick an Phillip Nossek: Als motivierender Trainer muss ich die Mannschaft mit Enthusiasmus und Leidenschaft begeistern und allen das Gefühl geben, geschätzt zu werden, indem ich Zeit investiere und ihre Stärken aber auch Schwächen kenne. Ich muss aber auch hartes Training und Selbstdisziplin durchsetzen, das Potenzial meiner Spieler sinnvoll herausfordern und sie müssen als Team funktionieren. Und wie motivierst du dein Casino-Team?

Phillipp Nossek: Mein Fokus liegt auf einer gesunden Kultur, die inspiriert und motiviert, aber auch abwechslungsreich ist und hilft, die besten Talente zu gewinnen und zu halten. Dazu gehört auch, Entwicklungsmöglichkeiten und permanente Schulungen im Betrieb anzubieten. Wie in der Fussballmannschaft hat natürlich auch bei uns im Team jeder seine Stärken und Schwächen. Wenn man aber weiss, alle positiven Fähigkeiten seiner Leute zu nutzen, hilft oftmals schon eine offene und transparente Kommunikationskultur, das Team zum Erfolg zu animieren.

Mario Frick fragt Andrea Bickel, Geschäftsführerin des ADMIRAL Casinos in Ruggell: Was sind deine täglichen Herausforderungen im Casino-Betrieb?

Andrea Bickel: Den reibungslosen Ablauf in einem Betrieb mit 110 Mitarbeitenden an jedem Tag im Jahr zu gewährleisten und dabei gleichzeitig den Bedürfnissen von Mitarbeitern und Gästen gerecht zu wer-

den, aber auch die hohe Servicequalität auf Top-Niveau zu halten. Ich sehe, wir haben ähnliche Herausforderungen, wenn auch auf verschiedenen Ebenen!

Mario Frick: Da bin ich ganz deiner Meinung. Allerdings nicht nur, was die Challenges angeht. Meiner Ansicht nach gibt es auch Parallelen zwischen dem «Fair Play» auf dem Fussballfeld und im Casino-Betrieb. Wie siehst du das?

Andrea Bickel: Absolut, wir wollen auch auf unserem Spielfeld umsichtig, transparent und fair agieren. Dabei können wir aus Erfahrung und unserer «Best Practice» lernen, aber auch besser werden, denn wie im Fussball, spielen in der Gaming-Branche der Wettbewerb und der verantwortungsvolle Umgang mit Risiken eine besondere Rolle.

Mario Frick an Andrea Bickel: Und wie geht ihr mit Kritik eurer Gäste um?

Andrea Bickel: Kritik nehmen wir sehr ernst. Ich würde sogar sagen, sie ist die Grundvoraussetzung für unsere Verbesserungsmaßnahmen. Ich bin immer dankbar für Rückmeldungen. Sie helfen mir, Prozesse laufend zu optimieren.

Andrea Bickel an Mario Frick: Ich nehme an, dass dich die Optimierungsdynamik auch in deinem Team ständig begleitet. Wie schätzt du die Prognosen für den weiteren Saisonverlauf ein? Und was meinst

du, in welchen Bereichen hätte der FC Vaduz noch Verbesserungsbedarf?

Mario Frick: Eine sehr gute Frage, Andrea. Ziel ist es, uns bis zur Winterpause in der Spitzengruppe der Liga festzusetzen. Im Frühling muss es dann unser Anspruch sein, die Leader-Position einzunehmen und zu versuchen, die Konkurrenz auf Abstand zu halten.

Verbesserungsbedarf haben wir sicherlich in der Konstanz der Resultate, dafür müssen wir aber in jedem Training das Optimum herausholen, um am Ende das grosse Ziel erreichen zu können.

Mario Frick an Richard Verti, Geschäftsführer des ADMIRAL Casinos in Ruggell: Mein Team hat im Sommer dieses Jahr zum ersten Mal an einer Videoproduktion im Casino ADMIRAL in Ruggell teilgenommen. Wie war es, die Mannschaft im Casino zu begleiten? Und sind dabei Tore gelungen?

Richard Verti: Für uns war das eine absolute Premiere, an die wir uns immer wieder gern zurückerinnern. Besonders haben mich das kameradschaftliche Miteinander und die mitreisende Positivität deiner Jungs beeindruckt. Der Videodreh ausserhalb unserer Öffnungszeiten hat allen Spass gemacht, als dann noch die 7 am Roulette-Tisch gefallen ist, war eine Stimmung im Casino wie beim Sieg im Rheinparkstadion, so was haben wir noch nie erlebt! (ZVG)



Schnaps-Idee für alle Fans!

Interview mit Geschäftsstellen-Mitarbeiter Sandro Walt, Verantwortlicher in den Bereichen Social Media und Merchandising

Was machst du beim FC Vaduz und wie bist du zum FCV gekommen?

Seit September 2019 studiere ich Sport Management an der Fachhochschule Graubünden in Chur. Um das erlernte schulische Wissen direkt in die Praxis umzusetzen, habe ich mich im Frühjahr 2019 beim FC Vaduz um eine Praktikumsstelle beworben. Nach einem guten Gespräch mit Patrick Burgmeier durfte ich den Arbeitsvertrag unterzeichnen. Seit September 2021 habe ich die Verantwortlichkeit in den Bereichen Social Media und Merchandising. Zu meinen Aufgaben gehört es hauptsächlich, die verschiedenen Social-Media-Kanäle sowie den Fanshop zu unterhalten. Nun bin ich seit mehr als zwei Jahren Teil der FCV-Familie und es erfüllt mich mit Stolz, die Farben und Werte des FC Vaduz zu repräsentieren.

Welches ist dein Lieblingsartikel aus dem Fanshop und warum?

Schlicht ist Trumpf! Bei unserem neuen roten Snapback Comfort Fit von New Era komme ich jederzeit ins Schwärmen. Das Cap überzeugt mit dem geradlinigen Stil. Der Vereinsschriftzug «FC Vaduz» im 3D-Format verleiht dem Cap zusätzlichen Glanz und ist für jeden FCV-Anhänger, besonders in den Sommermonaten, ein absolutes Muss. Ausserdem trage ich in meiner Freizeit selbst sehr gerne Caps, deshalb ist dies mein Favorit.

Welcher Artikel ist der Kassenschlager und verkauft sich am besten?

Unser offizielles Heim- sowie das Auswärtstrikot sind die wahren Schlager in unserem Fanshop. Die Möglichkeit, das Trikot mit dem eigenen Namen oder des jeweiligen Spielers inkl. der Nummer zu bedrucken, kommt bei unseren Fans natürlich sehr gut an. Das Trikot von unserem Ausrüster PUMA überzeugt durch sein Design wie auch die gute Verarbeitung. Es gibt dieses in allen Erwachsenen- wie auch Kindergrössen. Zudem sind seit kurzem zum



roten Heimtrikot auch die dazu passenden Match-Hosen in unserem Fanshop erhältlich. Damit ist jeder Fan perfekt für das nächste Heimspiel ausgerüstet.

Welchen Artikel-Tipp kannst du unseren Fans zu Weihnachten geben?

Viele unserer Produkte eignen sich als hervorragendes Weihnachtsgeschenk. Unser FCV-Schnaps Special Edition Vieille Poire in einer originellen Fussballschuh-Form überstrahlt jedoch alles. Der Schnaps wurde speziell gebrannt in der Destillerie Steinauer aus Eschen.

Hast du einen Artikel-Geheimtipp?

Seit kurzem führen wir ein einzigartiges Kartenspiel in unserem Shop. Durch eine Kooperation mit dem Schweizer Unternehmen «Goleada» erhielten wir die Möglichkeit, ein cooles FCV-Fussball-Kartenspiel zu lancieren. Das Spiel ist gespickt mit aktuellen und ehemaligen FCV-Legenden. Für einen gemütlichen Spieleabend mit der Familie oder Freunden eignet sich das Kartenspiel hervorragend.

Wo sind die FCV-Produkte erhältlich?

Alle FCV-Produkte sind während den Öffnungszeiten auf der Geschäftsstelle erhältlich, in unserem Fanshop an den FCV-Heimspielen und natürlich auch jederzeit in unserem Online-Shop. Wir freuen uns auf den Besuch!

→ shop.fcvaduz.li



Dritte
Halbzeit

FCV-Fanwagen in neuem Glanz

Ein cooler Verein braucht auch einen speziellen Fanshop. Mit dem neuen Graffiti auf dem Fanwagen glänzt der FC Vaduz nun nicht nur auf, sondern auch neben dem Platz.

Danke für die Zusammenarbeit an Grafikkünstler Nando Lüchinger.

→ www.artalbert.ch

Hot oder Schrott?

Wie findest du die erste Ausgabe unseres neuen FCV-Magazins? Lass es uns wissen und sende uns dein Feedback auf

info@fcvaduz.li
mit dem Betreff «Feedback V32»!

Besten Dank und hopp Vadoz!

Wer macht denn so etwas?



Herausgeber und Redaktion
Fussballclub Vaduz



Konzept und Gestaltung
Büro für Gebrauchsgraphik AG



Text
editio text+publikation
Gemeinde Vaduz
Casino Admiral



Fotografie
Yannick Zurflüh



Druck
LAMPERT Druckzentrum AG